

GUTOLF VON HEILIGENKREUZ UND KÖNIG OTTOKARS GLÜCK UND ENDE

Von Karl Brunner

Es sei zugegeben: Bei allem Respekt macht es doch Spaß, in einer Kleinigkeit, aber auf seinem ureigensten Gebiet, sagen zu können: Hier irrte der Meister. Alphons Lhotsky († 1968), dessen Gedenken dieser bescheidene Essay gewidmet sei, hat die „Historia Annorum 1264—1279“ des Gutolf von Heiligenkreuz wohl unzählige Male gelesen. Noch öfter hat er schmunzelnd die „despektierliche“ Äußerung des Autors über Rudolf von Habsburg als *modica favilla ex Suevia* zitiert — mit der Großzügigkeit des Kenners dem Wortlaut gegenüber¹⁾.

Lebenslauf und Werk Gutolfs scheinen seine antihabsburgische Haltung deutlich zu dokumentieren. So wird auch seine Absetzung als Abt von Marienberg durch Albrecht I. als Folge seiner Parteinahme gesehen. Allerdings hat Gutolf diese Würde erst 1285 bekommen. Man muß nicht unbedingt Eynwik von St. Florian folgen, der meinte, die Absetzung sei Gottes Strafe, weil Gutolf einst die Standhaftigkeit der Klausnerin Wilbirgis fast zu eingehend geprüft²⁾ hätte. Dennoch sollte man vorsichtig sein, denn im ersten Jahrzehnt habsburgischer Herrschaft in Österreich haben auch Leute, die bei Rudolfs Einmarsch die Tore bereitwilligst öffneten, politisch Bedenken bekommen, ja zu Widerstand gegriffen³⁾. Natürlich zeigt Gutolfs Verbundenheit mit der Paltram-Sippe, daß der Zisterzienser der antihabsburgischen Opposition nahe stand⁴⁾. Aber gerade das Schicksal Paltrams und seiner Söhne macht klar, wie wenig statisch politische Parteinahmen im Mittelalter zu sehen sind. Paltram selbst starb nach 1287 im Heiligen Land, sein Sohn Pilgrim war bereits 1293 wieder in Wien und ist als Stadtrichter nachweisbar⁵⁾. Findet man einen Großen im Mittelalter in der Opposition, heißt das, daß er sich eine von den Herrschenden unabhängige

¹⁾ Alphons Lhotsky *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs* (MIOG Erg. Bd. 19 [1963]) 183; weitere Literatur bei Hermann Watzl *Die Summa dictaminis prosayci des Codex 220 Sancr., ein bisher unbekanntes Opus des Gutolf von Heiligenkreuz* in *JbLkNÖ* NF 39 (1971/3) 40 ff.; künftig Winfried Stelzer im Verfasserlexikon. Das genaue Zitat im Textauszug unten S. 429.

²⁾ *Vita venerabilis Wilbirgis ... auctore Eynwico* (ed. Hieronymus Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 2 [1725]) 246 ff., dazu Watzl (wie Anm. 1) 65 f.

³⁾ Alphons Lhotsky *Geschichte Österreichs seit der Mitte des 13. Jahrhunderts (1281—1358)* (Veröff. d. Komm. f. Geschichte Österreichs 1 [1967]) 65 f.

⁴⁾ Vgl. das Bild Paltrams in der *Translatio s. Delicianae* bei Oswald Redlich und Anton Schönbach *Des Gutolf von Heiligenkreuz Translatio s. Delicianae* in *SBWA* 159 (1908) 2. Abh. 14 f., 32 ff.

⁵⁾ Otto Brunner *Das Wiener Bürgertum in Jans Enikels Fürstenbuch* in *MIÖG* 58 (1950) 555 f.

Meinung leisten konnte; bestanden die sachlichen Differenzen nicht mehr, stand der Loyalität nichts im Wege ⁶⁾).

Diese Art von geistiger und materieller Unabhängigkeit hat Gutolf sicher besessen. Welcher Art seine Meinung bezüglich König Ottokars Glück und Ende war, kann nicht ein Blick auf die Biographie sondern eine unbefangene Analyse von Gutolfs Werk deutlich machen. Dazu bietet sich neben anderen zum Vergleich heranzuziehenden Passagen, wegen des Inhalts und der literarischen Form Gutolfs Schilderung der Ereignisse des Jahres 1278 in der „Historia“ an ⁷⁾. Das Geschichtswerk beginnt mit der Schilderung des Kometen vom Jahr 1264, der Wechsel der Herrschaft, Pest und Krieg bedeutete. Ottokar wird anlässlich der Hochzeit seiner Nichte Kunigunde Anfang Oktober 1264 ⁸⁾ in vollem Glanze als *clyppeus ac terror Australium* ⁹⁾ vorgestellt. Vom darauffolgenden Jahr 1265 fand Gutolf nur eine weihnachtliche Mondfinsternis bemerkenswert, die Hinrichtung Ottos von Maissau nicht. Dennoch könnte man daran denken, daß der Anfang der „Historia“ nicht durch das Naturereignis allein veranlaßt war, sondern daß die Schilderung des Naturereignisses den Anfang innerer und äußerer Widerstände gegen Ottokar anzeigen sollte. Die nächsten Jahre sind — wohl nicht nur vom Blickpunkt Gutolfs — erfüllt von Schrecken, Kriegen und Katastrophen, begleitet von beängstigenden Himmelszeichen. Nur die Kirche — allen voran natürlich die Zisterzienser — leistet weiter segensbringende Arbeit.

Schönbachs Charakterisierung von Gutolfs Stil ist kaum etwas hinzuzufügen ¹⁰⁾. Interessant wäre, nach Gründen für die ungleichmäßige Dichte der Erzählstruktur zu suchen. Stellenweise werden reichlich klassische Verse und Spruchweisheiten verarbeitet, stellenweise blieb das nackte Gerüst der wohl annalistischen Vorlage unberührt. Auffallend deutlich wird Gutolfs Abneigung gegen die Ungarn.

Rudolfs Wahl wird zum Jahr 1273 gestellt. Rudolf wird, nach Gutolf, *in imperatorem* gewählt. Diese Aussage Gutolfs steht im Gegensatz zum Kommentar in der *Translatio s. Delicianae* ¹¹⁾. Ein Vergleich mit späteren Stellen zeigt, daß der Hinweis Gutolfs auf das Kaisertum kein Zufall ist.

Um dem Leser zu erleichtern, der weiteren Analyse zu folgen, seien für den

⁶⁾ Vgl. Karl Brunner *Oppositionelle Gruppen im Frankenreich* (Veröff. d. Inst. f. österr. Geschichtsf. 25 [1979]).

⁷⁾ *Historia Annorum 1264—1279* (ed. Wilhelm Wattenbach MGH SS 9 [1851]) 652 Z. 35 bis 653 Z. 7. Zu den Ereignissen zuletzt Andreas Kusternig *König Ottokar in Österreich (1251—1276/78)* (Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 34 [1978]) und der Katalog der Ausstellung *700 Jahre Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen* (1978).

⁸⁾ Max Weltin *Die Laaer Briefsammlung* (Veröff. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung 21 [1975]) 127 Anm. 110 f. zu Brief 67.

⁹⁾ Die Herkunft dieser Formel ist immer noch unklar, als Assoziationsbasis wäre vielleicht an Hiob 39,20 und 23 zu denken, da 39,27 die Adler-Topik folgt, die bei Gutolf ebenfalls eine Rolle spielt. Vgl. ferner Jer. 46,3 ff.

¹⁰⁾ Redlich — Schönbach (wie Anm. 4) 34 f.

¹¹⁾ Ebenda 15: *cum predictus Othakarus, rex potentissimus et valde gloriosus, dominum Rudolfum, comitem quidem strenuissimum armisque experientissimum, sed in re familiari et domestica tantum paupertatis quantum in animo virtutis habentem comperisset in regem electum*

wichtigsten Textteil der Wortlaut und eine freie Übersetzung — gleichsam als erste Interpretation — zunächst einmal vorgestellt:

Tunc etiam temporis erat inaudita terre siccitas, nascentibusque terre funditus arescentibus infinita peccora perierunt. Interea cum prescripti adhuc anni currerent spatia, Ruodolfus rex Romanorum manu longa ac validissima Sweviam, Bawariam absque omni resistentie repagulo plurimis doctorum militum stipatus phalangibus pertransivit, et Austriam, terram videlicet tertiam, cum sedecim nominatis principibus ac magnis potenti brachio intravit: spiritualibus principibus, episcopis, archiepiscopis, cum quibus comites, liberi multique nobiles alii de diversis terris conglobati, plus quam centum numero, exercitum galeatis agminibus in modum segetum stipaverunt. Tunc predictus rex Romanorum Ruodolfus Newenburgam quasi terre clausulam ingreditur; superioribus Austrie partibus, civitatibus videlicet, munitionibus, castris, suis cum militibus occupatis, ad civitatem Wiennam per exercitus turbinem subito se convertit ac ad instar aquile Ezechielis murum Wiennensem longo membrorum ductu fulgentibus clippeatisque phalangibus circumcingit. Quam per unum tantummodo mensem obsedit, et mox universi cives cum deditione civitatis se maiestati imperatorie optulerunt. Mira res de paupere rege. Revera verbum beati Iob in isto Ruodolfo videtur impletum: Qui ponit humiles in sublimi. Et ut in libro Regum primo ponitur: Suscitans de pulvere egenum, et de stercore erigens pauperem, ut sedeat cum principibus, et solium glorie teneat. Iste civitates capit, municiones et oppida destruit. In Swevia quasi modica favilla erigitur, et iam manus sue longitudine usque ad terminos Ungarie, et quod plus est, ubique terrarum nomine sue potentie dilatatur. Hec non sunt facta humilis comitis, set opera summi Conditoris

Zu jener Zeit war die Erde unerhört trocken, die Pflanzen verdorrten völlig und zahlloses Vieh ging zugrunde. Inzwischen, als das genannte Jahr fortgeschritt, zog der Römische König Rudolf mit langer und überaus starker Hand durch Schwaben und Bayern ohne jede Schranke des Widerstandes mit zahlreichen Scharen gutausgebildeter Ritter (gestärkt), und betrat Österreich, das dritte Land, mit sechzehn namhaften Fürsten und Großen mit mächtigem Arm: Mit geistlichen Fürsten, Bischöfen und Erzbischöfen; mit diesen waren Grafen, Freie und viele andere Adelige aus verschiedenen Ländern versammelt, mehr als hundert an der Zahl; sie stärkten das Heer mit gehelmten Haufen in dichter Menge. Dann kam der Römische König Rudolf nach (Kloster-)Neuburg, sozusagen dem Schlüssel des Landes. Die oberen Teile Österreichs, die Städte, Befestigungen und Burgen hatte er mit seinen Rittern in Besitz genommen und wandte sich plötzlich mit dem Heersturm gegen die Stadt Wien und umschloß, dem Adler Ezechiels gleich, in weit ausholendem Flügelschlag mit glänzenden, schildtragenden Schlachtreihen die Wiener Mauern. Diese belagerte er bloß einen Monat lang und bald übergaben sich in Unterwerfung alle Bürger der Stadt der kaiserlichen Majestät. Eine wunderbare Sache für einen „armen“ König. Wahrlich, das Wort des seligen Hiob hat sich an diesem Rudolf erfüllt: „der aufwärts richten kann die Tiefgebeugten“ (Iob 5,11). Und wie es im ersten Buch der Könige niedergelegt wurde: „Aus dem Staube richtet er den Schwachen auf und ziehet den Armen aus dem Schmutz, um ihnen neben Fürsten einen Platz zu geben und ihnen Ehrenplätze anzuweisen“ (1 Sam. 2, 8). Dieser

qui humilia respicit, et alta [a] longe cognoscit. Tante regie manus longitudinem olim ammirans poeta dixit: An nescis longas regibus esse manus? Item prefati anni nondum exspatiato circulo, rex Boemorum Otacharus cum Austria et Stirie gubernacula 24 annis potenter sub sceptro regio tenuisset, Ruodolfina coactus potentia prefatas terras in manus imperatorias resignavit, confestimque Boemiam et Moraviam a rege Romanorum secundum iura imperatoria sub vexillo regio suscipiendo recepit. Quia infausto sepius immo sequitur quidem fructus. Iuxta illud poete: Aliquisque boni fuit usus in illo.

nimmt Städte, zerstört Befestigungen und Burgen. In Schwaben erhebt er sich wie ein Häufchen Asche und schon weitet sich die Spannweite seiner Schwingen bis an die Grenzen Ungarns und, was mehr ist, überall auf Erden, im Namen seiner Macht. Das sind nicht die Taten eines demütigen Grafen, sondern die Werke des höchsten Schöpfers, der das Niedrige erhöht und das Hohe erniedrigt (Ps. 137, 6, wtl. „von ferne nur blickt er hin auf die Stolzen“). Die Spannweite einer solchen königlichen Macht bewundernd sprach einst der Dichter: „Weißt Du nicht, daß der Arm der Könige lang ist?“ (Ovid, Her. XVII 166). Noch war der Kreis des genannten Jahres nicht geschlossen, da resignierte der König der Böhmen Ottokar, nachdem er die Herrschaft über Österreich und Steiermark 24 Jahre mächtig unter dem königlichen Szepter innehatte, von der Macht Rudolfs gezwungen die genannten Länder in die kaiserlichen Hände und erhielt unverzüglich Böhmen und Mähren vom Römischen König nach kaiserlichem Recht unter königlicher Fahne. Denn dem Unglück folgt öfter ein gewisser Nutzen. Wie der Dichter sagt: „Irgendwas Gutes war daran schon“ (Ovid, Met. 2, 332).

Die Quelle schließt mit der Schilderung von Ottokars Ende: Das Ende eines großen und frommen Fürsten auf unvorhergesehene und unwürdige Weise. Auf den ersten Blick wird unverhohlene Sympathie für den Böhmenkönig deutlich. Der „Historia“ jedoch eine grundsätzlich antihabsburgische Tendenz zuzumessen, war voreilig¹²⁾. Der zitierte Abschnitt zeichnet sich durch eine starke formale Geschlossenheit und einen symmetrischen Aufbau aus. Der Natureingang entspricht anderen Einleitungen wichtiger Abschnitte im gleichen Werk und ist ein beliebtes rhetorisches und literarisches Stilmittel. Inhaltlich setzt er die Reihe der unheilverheißenden Prodigia fort und bereitet die Stimmung des Abschnittes vor. Formal fallen zuerst die ausdrucksstarken Worte auf. Jedes Kolon endet mit einem im Rhythmus wohlgeählten Kursus¹³⁾. Um des Prosarhythmus

¹²⁾ Dazu zuletzt František Graus *Přemysl Otakar II. — sein Ruhm und sein Nachleben* in *MIÖG* 79 (1971) 98.

¹³⁾ Vgl. Gutolfs „*Summa*“ ed. Watzl (wie Anm. 1) 42, zu den Vorlagen a. a. O., 54 ff. Leonid Arbusow *Colores Rhetorici* (21963) sub voce.

willen werden bedenkenlos Zitate umgestellt, wenn das biblische und antike Sprachmaterial nicht überhaupt die Rolle von kleinen, frei verfügbaren Bausteinen für die Mosaiktechnik Gutolfs zugewiesen bekam¹⁴⁾.

„Trockenheit“ im biblischen Sinn ist eine Strafe, die nach dem Überfluß eintrifft. Andererseits ist „willkommen das Erbarmen des Herren in der Zeit der Bedrängnis, wie ein Gewitterregen zur Zeit der Dürre“ (Eccli. 35, 26). Die Katastrophe erweckt also auch die Stimmung der Sehnsucht, der Erlösungserwartung.

Der Lauf der Zeit wird einen ganzen Nebensatz lang beschrieben. Die Andeutung des Jahreskreises, die, wie viele Motive, im zweiten Teil wieder aufgenommen wird, charakterisiert ein würdiger *Cursus tardus*.

Rudolf von Habsburg wird korrekt als *rex Romanorum* eingeführt. Leitmotivisch begleitet den Herrscher über die ganze Passage hinweg das Bild von der *longa manus* seiner Macht. Der Topos ist doppelschichtig: Zunächst wird er von einem Ovidzitat abgeleitet, das auch im Wortlaut vorgeführt wird. Sollte Gutolf der Zusammenhang, in dem es steht, bewußt gewesen sein, so erhält das Zitat einen leicht ironischen Charakter. Der wird aber durch den zweiten Assoziationsstrang, mit dem das Bild verbunden wird, grundsätzlich aufgehoben: Das Motiv leitet hin auf die *longa membra* des kaiserlichen Adler-Topos, der den Mittelteil der Passage beherrscht.

Der Zug gegen Ottokar II. begann im August 1276 mit „Stellvertreterkriegen“ in Randgebieten des Machtbereichs des Přemysliden¹⁵⁾. In diesem Monat befand sich Rudolf selbst noch in Nürnberg. Er zog im September nach Regensburg und ging dann weiter die Donau abwärts. In Bayern war kein Widerstand zu erwarten, auch wenn die Herzoge Entschädigung für den Durchmarsch verlangten. Ihre Feindschaft zu Ottokar war traditionell. Linz mußte sich dem Druck des Reichsheeres ergeben, obwohl Ottokar nur einen Tagesmarsch entfernt im Norden stand. Enns öffnete prompt die Tore und wurde demonstrativ belohnt¹⁶⁾. Mitte Oktober nahm Rudolf Klosterneuburg. Am 18. dieses Monats begann die Belagerung Wiens, die bis Ende November dauerte. Die Stadt öffnete dem Römischen König erst die Tore, nachdem er mit Ottokar förmlich Frieden geschlossen hatte.

Gutolf geht es in der Darstellung nicht um eine konkrete Schilderung der Ereignisse sondern um ein ideologisch unterlegtes, kommentierendes Stimmungsbild. Daher widmet er dem Reichsheer breiten Raum, obwohl kaum brauchbare Informationen geboten werden: Die Grundlage der Legitimierung des Zuges war interessant. In einer zweimal dreiteiligen Reihe, die Geistlichen in aufsteigender, die Weltlichen in absteigender Folge, wird die Beteiligung der Großen am Reichskrieg demonstriert. Sechzehn namhafte Fürsten, so heißt es, waren mit Rudolf. Genannt werden sie nicht. Die Zahl sechzehn gehört eigentlich nicht zu den „schönen“ oder bedeutungsvollen Zahlen — es fehlt ihr die heilige Drei. Eins mehr wäre weit besser¹⁷⁾. Die Reihung der weltlichen Großen ist nicht

¹⁴⁾ Zur Sprache auch Schönbach (wie Anm. 4) 34.

¹⁵⁾ Die Regesten des Kaiserreichs unter Rudolf, Adolf, Albrecht, Heinrich VII. 1273—1313 (nach Joh. Friedr. Böhmmer hsg. v. Oswald Redlich [1898]) 588 b., Kusternig (wie Anm. 7) 18 f. und Katalog (wie Anm. 7) 32 ff.

¹⁶⁾ Böhmmer — Redlich 608.

¹⁷⁾ Allgemein Heinz Meyer *Die Zahlenallegorese im Mittelalter. Methode und Ge-*

uninteressant. Wie schon Dungen bemerkte, erlebte der Begriff „*liber*“ einen Bedeutungswandel, seit in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts auch Dienstmännern „*nobiles*“ sein konnten. Das Wort hebt dann den Hochfreien hervor und steht so folgerichtig zwischen *comites* und dem übrigen Adel¹⁸⁾.

Die Exposition nimmt das erste Drittel der hier zu besprechenden Passage ein. Danach steigert sich das Erzähltempo zusehends. Kurz wird der Weg des Reichsheeres durch Österreich rekapituliert. Widerstände, von denen Gutolf wissen mußte, werden verschwiegen. „Plötzlich“ wandte sich Rudolf gegen Wien, dem Adler Ezechiels gleich, mit glänzenden Waffen. Damit wird ein ganzes Bündel von Motiven wachgerufen. Daß das Adlermotiv im vollen Sinn imperial gemeint ist, zeigt die Tatsache, daß ab nun von *imperatoria maiestas* die Rede ist. Gemeinsam mit dem Glanz-Topos kontrastiert dieses Bild scharf zu der apokalyptischen Vision des Kometen zu Beginn der „*Historia*“¹⁹⁾. Ezechiel wird übrigens im Jahreskreis im Spätherbst gelesen, im jüngeren Zisterzienserbrevier füllt er die erste Hälfte des Novembers²⁰⁾. Dort ist das 17. Kapitel nicht aufgenommen worden. Man darf annehmen, daß die Verbindung von Jahreszeit der Ereignisse und Anspielung auf bestimmte Bücher der Bibel für Gutolf und seine geistlichen Leser vertraut war. Manchem könnte in diesem Zusammenhang einfallen, daß der Adler die Wipfel der Zeder des Libanon raubte „und brachte sie in das Krämerland, in eine Stadt von Händlern legte er sie“ (Ez. 17,4). Dieser Abschnitt verträgt sich nur allzugut mit der antihabsburgischen Propaganda, so daß eine versteckte Kritik im Herrscherlob durchaus denkbar wäre²¹⁾.

Im weiteren Text fehlt jedoch jede Zwiespältigkeit. Er stellt die Climax des vorgestellten Abschnittes dar. Die Belagerung selbst und vor allem ihre Dauer wären an sich retardierende Momente. Dennoch kann Gutolf das Erzähltempo halten. Etwaige Einwände deckt das umfängliche Wort „*tantummodo*“ für „nur“ zu. Die Beschönigung der Ereignisse ist so eklatant, daß sie allein der immer behaupteten generell antihabsburgischen Tendenz gegenüber mißtrauisch machen müßte. Der „*rex Romanorum*“ wird als Träger kaiserlicher Machtvollkommenheit vorgestellt und legitimiert. Arm waren die Habsburger nie, aber „*pauperes*“, weil sie nicht dem innersten Kreis etablierten Hochadels angehörten. Im Verband mit der Herrschertugend der „*humilitas*“ ist das eindeutig positiv gesehen²²⁾. Daraus ergibt sich die Umdeutung der angeblich „despektierlichen“ Stelle. Die Demut wird erhoben, aus Staub und Asche, aber *erit fortitudo ut favilla*

brauch (1975), Zur Zahl 17 vgl. Herwig Wolfram *Intitulatio* I. (MIÖG Erg.Bd. 21 [1967]) 99 ff.

¹⁸⁾ Otto Dungen *Comes, liber, nobilis in Urkunden des 11. — 13. Jhs* in *Archiv für Urkundenforschung* 12 (1932) 199 ff.; für die ältere Zeit Wilhelm Störmer *Früher Adel (Monographien zur Geschichte des Mittelalters* 6, 2 Bde. [1973]) 14 ff.

¹⁹⁾ Herwig Wolfram *Splendor Imperii* (MIÖG Erg. Bd. 20, Heft 3 [1963]) 137.

²⁰⁾ Hans Rost *Die Bibel im Mittelalter* (1939) 79 ff.

²¹⁾ Erich Kleinschmidt *Herrscherdarstellung. Zur Disposition mittelalterlichen Aussageverhaltens, untersucht an Texten über Rudolf I. von Habsburg* (1974).

²²⁾ Karl Bosl *Potens und Pauper (Fs. f. Otto Brunner [1963])* 60 ff., Nachdr. in *Frühformen der Gesellschaft im mittelalterlichen Europa* (1964) 106 ff.; Lothar Bornscheuer *Miseriae regum (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung* 4 [1968]); Hans Hubert Anton *Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit* (*Bonner Histor. Forschungen* 32 [1968]); Wilhelm Berges *Die Fürstenspiegel des hohen und späten Mittelalters* (MGH Schriften 2 [1938, Neudr. 1962]).

stuppae, et opus quasi scintilla; et succendetur utrumque simul, et non erit, qui extinguat (Is. 1,31). In Verbindung mit dem kaiserlichen Adler drängt sich die Erinnerung an eine andere Symbolfigur auf, die sich aus der Asche erhebt und von alters her Ewigkeit und überzeitliche Herrschaft darstellte²³⁾: der Phönix.

Die Explikation der Macht des neuen Königs, noch einmal unterstrichen durch ein Bibelzitat²⁴⁾ und durch den schon erwähnten Ovidvers, eröffnet den streng symmetrisch gebauten zweiten Teil des Abschnittes. Ehe der Autor zu Ottokars Schicksal übergeht, wird formal noch einmal der Jahreskreis angedeutet, vielleicht nur Symbol der Vergänglichkeit, vielleicht auch im Hinblick auf das vertraute Glückssymbol des Rades.

Nach dieser systematischen Vorbereitung ist es auch möglich, Ottokars Resignation der Herzogtümer Österreich und Steiermark darzustellen, ohne daß der Böhmenkönig das Gesicht verliert. Beide Kontrahenten sind zwar Könige, Rudolf aber Träger der kaiserlichen Gewalt. Dieser muß sich Ottokar unterwerfen. Macht und Reichtum beugen sich legitimer Herrschaft.

Daß diese Bewußtseinshaltung in der zeitgenössischen pro-rudolfinischen Propaganda bewußt vorbereitet wurde, zeigt eine Gruppe von Gedichten an die Wiener, die sich auf die Situation von 1276 beziehen. Abgesehen davon, daß sie mit handfesten „national“-antiböhmischen Argumenten arbeiten, weisen sie mehrmals darauf hin, daß ein Widerstand gegen Rudolf Widerstand gegen den „rex Romanorum“ und damit gegen „Rom“ im vielfältigsten Sinn des Wortes bedeutete²⁵⁾.

Die Propaganda des Habsburgers verwendete also nicht bloß das im Mittelalter übliche Instrumentarium.

Den politischen Gegner grundsätzlich in die Rolle des Usurpators und Tyrannen zu drängen und ihm von da aus alles Böse nachzusagen, konnte kaum zum Ziel führen²⁶⁾. Ottokars Regierung hatte genau jenen Leuten Erfolg gebracht, an die sich die Propaganda richten sollte. Konnte man die Legitimität des Gegners nicht untergraben, mußte man die eigene auf eine Höhe stellen, die den erhobenen Herrschaftsanspruch rechtfertigte. Dazu bot sich seit jeher die Kaiseridee an. Ein „rex Romanorum“ ist immer noch etwas anderes als ein Böhmenkönig. Er trägt, mit Billigung der Kirche, die kaiserliche Gewalt.

Ein solches Modell erlaubte auch Leuten wie Gutolf, die Ottokar prinzipiell positiv gegenüberstanden und seinen Stolz eher bewunderten²⁷⁾, die Notwendigkeit des Wandels einzusehen. Sympathie für Ottokar und Respekt vor der kaiserlichen Majestät waren vor dem Gewissen vereinbar.

²³⁾ Ernst H. Kantorowicz *The Kings Two Bodies* (Princeton N. J. 1957) 388. Schönbach (wie Anm. 4) 35 verwies schon auf Is. 5,24; Adolf Rusch in *Pauly-Wissowa's Realencyclopädie des klassischen Altertums* 20/1 (1941) 414 ff.

²⁴⁾ Ps. 137,6 und nicht das uns gewohntere Mt. 23,12 („wer sich selbst erhöht ...“) verwendet schon Gutolfs Ordensbruder *Otto von Freising, Chron.* c. 24.

²⁵⁾ Margarete Bucek *Wien und die Wiener im Spiegel der Gedichte um die Kämpfe von 1276 in Wiener Geschichtsblätter* 24 (1969) 423 ff. Den Hinweis verdanke ich Herrn Andreas Kusternig, vgl. ders. (in diesem Band S. 240 f., Anm. 74).

²⁶⁾ Erst nachträglich versuchte man, Ottokar konkrete Schuld zuzumessen, Graus (wie Anm. 12) 98 f.

²⁷⁾ *Translatio Delicianae* (wie Anm. 4) 15.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [44-45](#)

Autor(en)/Author(s): Brunner Karl

Artikel/Article: [Gutolf von Heiligenkreuz und König Ottokars Glück und Ende 427-433](#)